Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 72 (1994)

Heft: 4

Artikel: Leidfaden der Mykologik : eine x-teilige Serie für progressive Anfänger : 21. Folge : Trichterlinge = Problèmes de mycologie (21) : Clitocybes

Autor: Baumgartner, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-936654

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Cappello: 15–50 mm, ombelicato (talvolta debolmente), depresso, superficie opaca, liscia, bruno giallo, al disco sovente rossastra abbastanza scuro in qualche individuo, in generale progressivamente gialla verso il margine; con forte luce la superficie può essere bruno intenso.

Lamelle: Spaziate, diseguali per la presenza di qualche lamellula, decorrenti, arcuate, abbastanza spesse da ricordare un igroforo, di una bella tinta gialla; filo concolore, unito.

Gambo: 30–50 × 2–5 mm, cilindrico, tubuloso, cartilagineo; superficie giallo bruno, quasi concolore alla superficie pileica.

Carne: Sottile, elastica, giallo bruno; sapore poco gradevole, subfarinoso; odore debole, gradevole, di frutta in carpofori molto freschi.

Sporata: Giallo pallido con un leggero riflesso rosa nella sporata fresca.

Ecologia: Su ceppaie in decomposizione, fine estate e autunno, le nostre raccolte furono fatte all'inizio di settembre su conifera, in ambiente montano (alt. 1600 m).

Microscopia: *Spore* 9,5–11 × 5–6 µm, ellissoidi, non amiloidi, parete liscia, apicolo abbastanza grosso; *trama* delle lamelle finemente intrecciata, afibulate; *basidi* clavati, 35–40 × 7–8 µm; *cute pileica* pure a ife filamentose intrecciate, con citoplasma bruno giallo pallido; cistidi assenti.

Osservazioni: Nella vecchia letteratura si trova la specie classificata nel genere *Omphalia* o *Omphalina*. Più recentemente è stata considerata come una *Gerronema*, ma in questo genere la trama delle lamelle è parallela (regolare). Finalmente nel 1982 CLEMENÇON ha creato il genere *Chrysomphalina*, caratterizzato da trama detta pachypodiale, ossia con un sotto imenio denso e largo costituito da ife corte ± orizzontali, con un mediostrato stretto a struttura bidirezionale (cfr. lett.).

Ringraziamo vivamente tutte le persone che hanno contribuito alle ricerche concernenti la letteratura.

Commissione scientifica della
Società friborghese di micologia

Traduzione: E. Zenone
Letteratura: vedi testo francese.

Leidfaden der Mykologik

Eine x-teilige Serie für progressive Anfänger

21. Folge: Trichterlinge

Von Anfängern wird oft die Frage gestellt, wie man diese oder jene Gattung (makroskopisch) erkennen könne. Bei einigen Gattungen, wie z. B. Wulstlingen, Champignons, Täublingen, kann man das relativ leicht erklären. Bei andern, wie z. B. den hier zu behandelnden Trichterlingen, stösst man dann aber auf erhebliche Schwierigkeiten. Beim «klassischen» Konzept – trichterförmiger Hut, herablaufende Lamellen und weisser Sporenstaub – sind jedenfalls zwei wesentliche Einschränkungen zu vermerken:

- Verschiedene Arten mit solchen Eigenschaften findet man auch in anderen Gattungen;
- Verschiedene Trichterlinge im engeren Sinn (Gattung *Clitocybe*) entsprechen dieser Umschreibung nicht oder nur teilweise.

Als nicht (mehr) zu *Clitocybe* gehörende «Trichterlinge» sind zu erwähnen:

- der «Rötende Wachstrichterling oder Gabeling» (*Cantharellula umbonata*), gekennzeichnet durch dickliche, meist wiederholt gegabelte, auf Druck langsam rötende und vom Hut ablösbare Lamellen (mikroskopisch durch spindelige, amyloide Sporen);

- der «Falsche Eierschwamm» (*Hygrophoropsis aurantiaca*) und seine Verwandten, mit ebenfalls wiederholt gegabelten und vom Hut ablösbaren Lamellen sowie relativ kräftigen (rötlich, gelb, bräunlich-orange) Hutfarben (Sporen dextrinoid und cyanophil);
- einige *Lepista*-Arten, z.B. der «Fuchsige Trichterling» (*L. inversa*) und sein Bruder (evtl. nur eine Sommerform von *L. inversa*), der «Wasserfleckige Trichterling» (*L. gilva*), deren Lamellen auch vom Hut ablösbar, aber nur wenig gegabelt sind (von *Clitocybe* durch warzig punktierte, cyanophile Sporen getrennt);
- der «Nebelgraue Trichterling», der insofern einen Sonderfall darstellt, als seine Sporen einerseits cyanophil, anderseits aber glatt sind, womit er je nach Autor entweder zu *Lepista* (*nebularis*) oder zu *Clitocybe* (*nebularis*) gestellt wird. Im übrigen sind seine gut vom Hut ablösbaren Lamellen zwar für *Lepista* typisch, was aber ausnahmsweise auch bei *Clitocybe* vorkommt;
- die wenig problematischen «Lacktrichterlinge» (*Laccaria*), auch «Bläulinge» genannt. Man erkennt sie vor allem an den dicklichen, meist ziemlich entfernten und rötlich bis violett getönten Lamellen. Ziemlich typisch sind auch die meist relativ langen, schlanken und zähen Stiele;
- die «Krempentrichterlinge» (*Leucopaxillus*, Sektion *Aspropaxillus*), die genaugenommen nur mikroskopisch anhand ihrer amyloiden Sporen von *Clitocybe* zu trennen sind. Immerhin können der «Riesen-Krempentrichterling» (*L. giganteus*) und der (oft nur als dessen Jugendform betrachtete) «Weisse Krempentrichterling» (*L. candidus*) – solange sie weiss sind – durch ihre grossen und stämmigen Fruchtkörper von weissen *Clitocybe*-Arten unterschieden werden, die normalerweise einen wesentlich kleineren und schlankeren Habitus aufweisen;
- die «Scheintrichterlinge» (*Pseudoclitocybe*), die auch «Gabeltrichterlinge» genannt werden und dementsprechend an ihren gegabelten Lamellen erkennbar sein sollten. Leider ist dieses Merkmal – jedenfalls beim häufigsten Vertreter, dem «Kaffeebraunen Trichterling» (*P. cyathiformis*) – nur selten zu beobachten. Die Abtrennung von *Clitocybe* erfolgte wegen der amyloiden Sporen und der schnallenlosen Hyphen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf zwei Arten hinweisen, die mit weissen (und meist giftigen!) *Clitocybe*-Arten verwechselt werden könnten:
- junge Exemplare des «Mehlpilzes» (*Clitopilus prunulus*), wenn die (später rötlich werdenden) Lamellen noch weiss sind und der Mehlgeruch (z.B. bei kaltem Wetter) wenig ausgeprägt ist.
- Einzelexemplare des sonst büschelig wachsenden «Weissen Raslings» (*Lyophyllum connatum*), oder wenn der angebliche Geruch nach Lerchensporn nicht wahrgenommen bzw. nicht identifiziert werden kann (wozu z.B. auch meine Nase kaum imstande ist). Im übrigen ist die Essbarkeit dieser Art heute umstritten.

Nun zu den eigentlichen Trichterlingen der Gattung *Clitocybe*. Nachfolgend habe ich die in verschiedenen Büchern angegebenen Gattungskriterien zusammengestellt, wobei für fast jedes Merkmal vereinzelte Ausnahmen vorkommen, auf die ich z.T. weiter unten noch hinweisen werde:
- Hut anfangs mit eingerolltem Rand, später vertieft bis trichterförmig, praktisch ohne bunte Farben;
- Lamellen breit angewachsen bis herablaufend, meist dünn und +/– gedrängt, nicht oder nur wenig gegabelt, selten vom Hutfleisch ablösbar;
- Stiel zentral, faserig-fleischig, oft +/– berindet, ohne Ring;
- Sporen glatt, nicht amyloid und nicht cyanophil; Zystiden fehlen, Hyphen mit Schnallen;
- bodenbewohnende Saprophyten.

Zum letzteren Punkt ist zu vermerken, dass die einzige holzbewohnende Art (*Clitocybe lignatilis*) mit ihren exzentrischen bis seitlichen Stielen ohnehin aus dem Rahmen fällt und neuerdings (auch wegen der besonderen Huthautstruktur) in eine andere Gattung (*Ossicaulis* Redhead & Ginns) gestellt wurde. Im weiteren ist es im Wald natürlich schwierig festzustellen, ob ein Pilz saprophytisch oder in Mykorrhiza-Bindung lebt. Saprophyten kann man immerhin oft daran erkennen, dass sie relativ locker auf dem Boden sitzen und dass dann bei vorsichtigem Herausheben an der Stielbasis häufig ein durch Myzelfilz verkitteter, kleiner Erdballen mit manchmal daran hängenden dürren Blättern oder Nadeln beobachtet werden kann.

Die folgenden Ausführungen basieren im wesentlichen auf den Angaben im neuen Buch «Pilze der Schweiz» (Band 3) von Breitenbach und Kränzlin (im weiteren Text mit BK bezeichnet). Es ist sicher eines der seriösesten Pilzbücher, da die Autoren nur Arten darstellen, die sie selbst als Frischmaterial untersuchen konnten, und weil zusätzliche Bemerkungen aus der Literatur deutlich als solche bezeichnet sind. Diese Hinweise sind für Leser gedacht, die das erwähnte Buch nicht besitzen oder kaum Zeit haben, es gründlich zu studieren. In einem gewissen Sinn mögen sie auch als «entwicklungsgeschichtlich» bedingte Ergänzungen zum immerhin bald 10 Jahre alten «Moser» dienen. Die Arten sind in alphabetischer Reihenfolge nach der im «Moser» verwendeten Nomenklatur aufgeführt.

- *Clitocybe bresadol(i)ana*: Nach den neuen Nomenklaturregeln muss das heute noch von fast allen Autoren verwendete «i» wegfallen, was auch logisch erscheint, da der entsprechende Mykologe schliesslich Bresadola heisst. Im übrigen sind bei BK für Hut und Lamellen wesentlich hellere Farben angegeben als im «Moser».
- *Clitocybe brumalis*: Der Hinweis bei BK «ss. Kühn.&Romagn.» deutet darauf hin, dass von dieser Art verschiedene Interpretationen existieren. Als Hauptunterschied zum «Moser» sind deutlich grössere Sporen zu vermerken. Etwas überraschend für einen «Wintertrichterling» genannten Pilz ist die angegebene Haupterscheinungszeit (Ende Mai–Juli).
- *Clitocybe cerussata*: Siehe bei *C. phyllophila.*
- *Clitocybe costata*: Diese bei BK «Kerbrandiger Trichterling» genannte Art wird im «Michael/Hennig/Kreisel» (Handbuch für Pilzfreunde, Band 3) unter dem gleichen deutschen Namen als *C. incilis* geführt, allerdings mit nicht ganz identischen Merkmalen, aber auch nicht mit *C. incilis* im «Moser» übereinstimmend.
- *Clitocybe dealbata*: Der bei BK angegebene deutsche Name – «Rinnigbereifter Trichterling» – wird im «Moser» für *C. rivulosa* verwendet. Die letztere soll aber eine zweifelhafte oder noch ungeklärte Art sein, die von verschiedenen Autoren auch als identisch mit *C. dealbata* betrachtet wird. Im weiteren riecht *C. dealbata* bei BK pilzartig, im «Moser» nach Mehl (für *C. rivulosa* dort keine Angabe).
- *Clitocybe dicolor*: Siehe bei *C. metachroa.*
- *Clitocybe fragrans*: Die Problematik der «Anistrichterlinge» ist schon in der letzten Folge (Nr. 20) dieser Serie ausführlich dargelegt worden.
- *Clitocybe fritilliformis*: Nach BK ist diese Art identisch mit *C. phaeophthalma;* siehe bei *C. hydrogramma.*
- *Clitocybe fuligineipes*: Dieser für den «Starren Trichterling» angegebene Name entspricht den Nomenklaturregeln nicht und muss durch *C. quercina* Mora ersetzt werden.
- *Clitocybe geotropa*: Nach BK und «Moser» hat der «Mönchskopf» einen Bruder, den «Riesentrichterling» (*C. maxima*), der sich nur geringfügig durch einen «nicht oder kaum (?) gebuckelten Hut und meist (?) kürzeren Stiel» unterscheiden soll. Für viele Pilzpraktiker ist dieser Pilz aber nur eine Altersform von *C. geotropa;* jedenfalls ist er bei BK nicht abgebildet (also nicht gefunden worden?), und anscheinend weiss auch niemand, wie z.B. eine junge *C. maxima* aussieht. Es soll zwar auch (kleine) mikroskopische Unterschiede geben; in diesem Zusammenhang eine «ketzerische» Bemerkung: Bei makroskopischen Merkmalen akzeptiert man meist eine mehr oder weniger grosse Variationsbreite, während schon kleine mikroskopische Abweichungen zur Schaffung neuer Arten führen. Warum eigentlich diese ungleiche Bewertung von Merkmalunterschieden?
- *Clitocybe hydrogramma*: Dieser Name hat sich als Pseudonym erwiesen (das Basionym *Agaricus hydrogrammus* von Bulliard entspricht einem Rötling) und wird durch *C. phaeophthalma* (Pers.) Kuyper ersetzt; vgl.auch *C. fritilliformis.*
- *Clitocybe incilis*: Siehe bei *C. costata.*
- *Clitocybe inornata*: Dieser «Graublättrige Trichterling» ist mit seinem lange gewölbten Hut, den kaum herablaufenden und leicht ablösbaren Lamellen sowie den spindeligen Sporen ein eher untypischer Vertreter der Gattung *Clitocybe.*
- *Clitocybe langei*: Siehe bei *C. vibecina.*
- *Clitocybe maxima*: Siehe bei *C. geotropa.*

- *Clitocybe metachroa*: Diese bei BK «Staubfüssiger Trichterling» genannte Art hiess früher (auch noch im «Moser») *C. dicolor* und dann sinngemäss «Zweifarbiger Trichterling». Die *C. metachroa* im «Moser» wird zwar dort ebenfalls als «Staubfüssiger Trichterling» bezeichnet, scheint aber eine andere Art darzustellen, die m. E. mit *C. metachroides* Harmaja identisch sein dürfte und dann aus nomenklatorischen Gründen diesen Namen tragen sollte.
- *Clitocybe obsoleta*: Einer der «Anistrichterlinge»; siehe bei *C. fragrans*.
- *Clitocybe pausiaca*: Siehe bei *C. vibecina*.
- *Clitocybe phyllophila*: Dieser «Bleiweisse Firnistrichterling» hat je nach Autor noch zwei enge Verwandte – *C. pithyophila* und *C. cerussata*, die allerdings sehr verschieden interpretiert werden und auch nur schwer auseinanderzuhalten sind. Sie werden deshalb verschiedentlich (auch bei BK) mit *C. phyllophila* synonymisiert. Charakteristisch für diese Art sind der lange, flach gewölbte Hut, die kaum herablaufenden Lamellen und das (frisch) rötlich angehauchte, cremefarbene Sporenpulver.
- *Clitocybe pithyophila*: Siehe bei *C. phyllophila*.
- *Clitocybe rivulosa*: Siehe bei *C. dealbata*.
- *Clitocybe suaveolens*: Einer der «Anistrichterlinge», siehe bei *C. fragrans*.
- *Clitocybe umbilicata*: Im «Moser» (S.96) wird auch eine *Gerronema umbilicatum* aufgeführt, deren Verhältnis zur vorliegenden Art aber noch ungeklärt erscheint. Für diesen «Nabel-Trichterling» wird deshalb mehrheitlich der Name *C. subspadicea* (Lge.)Bon & Chevassut verwendet.
- *Clitocybe vibecina*: Nach den angegebenen Sporenmassen zu urteilen, scheint diese bei BK «Weicher Trichterling» genannte Art nicht ganz mit der *C. vibecina* («Geriefter Trichterling») im «Moser» übereinzustimmen, sondern eher zu *C. langei* oder *C. pausiaca* ss. Mos. zu passen, die anderseits jedoch bei BK als Synonyme aufgeführt sind.

Zum Schluss möchte ich noch eine etwas andere Variante der makroskopischen Gattungsbestimmung erwähnen, die ich in einem amerikanischen Büchlein gefunden habe. Es ist eine Art «Eliminationsverfahren» und beruht darauf, dass man bei einem trichterlingsartigen Pilz zuerst versucht herauszufinden, zu welchen Gattungen (im Sinns meiner anfänglichen Ausführungen) er *nicht* gehören kann, um dann gegebenenfalls schliesslich bei *Clitocybe* zu landen. Immerhin geben die Autoren zu, dass sie auch auf diese Weise (besonders bei kleinen Arten) nicht immer zum richtigen Ergebnis gelangen – eine löbliche Ehrlichkeit und ein Trost für uns Amateure bei gelegentlicher Ratlosigkeit oder gar Fehlbestimmung . . .

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Problèmes de mycologie (21)

Clitocybes

Les débutants demandent souvent comment on peut reconnaître (macroscopiquement) tel ou tel genre de champignons. Pour certains d'entre eux, comme p. ex. les Amanites, les Agarics ou les Russules, on peut leur répondre de façon plus ou moins pertinente. Pour d'autres genres, comme p. ex. les Clitocybes dont il sera question ici, on rencontre de sérieux obstacles. Le concept «classique» – chapeau en entonnoir, lames décurrentes et sporée blanche – se heurte en tout cas à deux restrictions notables:

- Des espèces possédant ces caractères sont classées dans d'autres genres;
- Il y a des Clitocybes au sens strict (genre *Clitocybe*) qui ne possèdent pas, du moins partiellement, ces trois caractères.

Clitocybes non (ou plus) classés dans le genre Clitocybe

Voici quelques exemples:

- la «Chanterelle rougissante» (*Cantharellula umbonata*) dont les lames sont assez épaisses, séparables, en général plusieurs fois bifurquées et lentement rougissantes à la pression (spores amyloïdes fusiformes);
- la «Fausse chanterelle» (*Hygrophoropsis aurantiaca*) et les espèces affines, dont les lames sont

aussi séparables et plusieurs fois fourchues, dont le chapeau est assez vivement coloré: rougeâtre, jaune, orange brunâtre (spores dextrinoïdes et cyanophiles);
- quelques espèces du genre Lepista, p. ex. le «Clitocybe retourné» (*L. inversa*) et son parent le Clitocybe à macules (*L. gilva*) – qui n'est peut-être qu'une forme estivale du précédent –: leurs lames sont aussi séparables mais peu fourchues (espèces exclues du genre *Clitocybe* par des spores cyanophiles ponctuées-verruqueuses);
- le «Clitocybe nébuleux», qui est un cas particulier: ses spores sont cyanophiles, mais lisses, ce qui le fait classer par tel auteur dans le genre Lepista (*L. nebularis*) et par tel autre dans le genre *Clitocybe* (*C. nebularis*). Par ailleurs, ses lames séparables sont bien typiques des *Lepista*, mais ce caractère se trouve aussi, exceptionnellement, chez des *Clitocybe*;
- moins problématiques sont les «Laccaires» (*Laccaria*), reconnaissables avant tout à leurs lames assez épaisses, en général plutôt espacées et de teintes rougeâtres à violettes; assez typiques sont encore leurs pieds relativement longs, élancés et tenaces;
- les Leucopaxilles (*Leucopaxillus*, sct. *Aspropaxillus*) ne peuvent être en fait séparés des Clitocybes que microscopiquement, par leurs spores amyloïdes. Toutefois le Tricholome géant (*L. giganteus*) et le «Tricholome candide» (*L. candidus*), souvent considéré comme une forme jeune du précédent, peuvent être séparés, tant qu'ils sont blancs, par leurs carpophores de grande taille à pieds massifs, des espèces de Clitocybes blancs qui, normalement, présentent un habitus plus élancé et plus grêle;
- les espèces du genre *Pseudoclitocybe*, qu'on pourrait nommer des Clitocybes à lames fourchues, devraient être reconnaissables par ce caractère qui, malheureusement, au moins chez le représentant le plus fréquent, soit le «Clitocybe en coupe» (*P. cyathiformis*), n'est que rarement observable. A vrai dire, les caractères distinctifs sont les spores amyloïdes et les hyphes non bouclées.

Dans ce contexte, j'aimerais mentionner deux espèces qui pourraient être confondues avec des Clitocybes blancs, dont on sait que la plupart sont toxiques:
- les jeunes exemplaires du Meunier (*Clitopilus prunulus*), lorsque les lames sont encore blanches (elles se colorent avec l'âge de rose-rougeâtre) et lorsque l'odeur de farine – p. ex. par temps froid – n'est que peu développé;
- des exemplaires isolés du «Tricholome conné» (*Lyophyllum connatum*), qui habituellement vient en touffes, et dont l'odeur de corydalis (mon système olfactif n'est guère capable de la percevoir) ne peut guère être perçue ni identifiée. (En écrasant un gros fragment dans la paume de la main, on perçoit assez bien une odeur de haricots frais. N.d.t.) Par ailleurs, actuellement la comestibilité de cette espèce est controversée.

Venons-en maintenant aux Clitocybes proprement dits. J'ai rassemblé ci-après, tirés de différents ouvrages, les caractères du genre *Clitocybe* et je précise d'emblée qu'il y a des exceptions isolées – j'y reviendrai, en partie, plus loin – presque pour chacun d'eux:
- chapeau à marge enroulée au début, plus tard déprimé à infundibuliforme, pratiquement dépourvu de couleurs vives;
- lames largement adnées à décurrentes, en général minces et ± serrées, non ou peu fourchues, rarement séparables de la chair piléique;
- pied central, charnu fibreux, souvent ± cortiqué, sans anneau;
- spores lisses, non amyloïdes et non cyanophiles; absence de cystides; hyphes bouclées;
- saprobiontes terricoles.

En ce qui concerne le dernier caractère, il faut noter que la seule espèce lignicole (*Clitocybe lignatilis*), dont le pied est excentré à latéral, a été classée récemment dans le genre *Ossicaulis* Redhead & Ginns – cela aussi en raison de la structure particulière de son épicutis – ce qui l'exclut d'emblée de mon propos. Je relève pourtant qu'en forêt il est évidemment difficile de classer un champignon parmi les saprobiontes ou parmi les mycorhiziques. Cependant, on peut souvent reconnaître les champignons saprobiontes au fait qu'ils sont faciles à déterrer et qu'en les récoltant délicatement on peut fréquemment observer, fixés au feutrage mycélien, des fragments de terre souvent accompagnés de feuilles ou d'aiguilles mortes.

Les considérations qui suivent sont basées pour l'essentiel sur les données de l'ouvrage «Champignons de Suisse» vol. 3, récemment paru, de BREITENBACH & KRÄNZLIN (noté ci-après BK). Il s'agit certainement de l'un des livres les plus sérieux pour deux raisons: les auteurs n'y présentent que des espèces dont ils ont pu étudier du matériel frais (d'ailleurs déposé dans un herbier et donc consultable. N.d.t.); d'autre part les remarques complémentaires glanées dans la littérature y sont mentionnées comme telles, avec les références utiles. Les notes ci-après sont rédigées à l'intention des lecteurs qui ne possèdent pas le BK ou qui n'ont guère le temps de l'étudier dans le détail. En un certain sens elles peuvent aussi constituer des compléments en guise de «mise à jour» du Moser (ouvrage de référence pour nos amis alémaniques. N.d.t.) dont la dernière édition date de bientôt dix ans. Les espèces sont ici énumérées dans l'ordre alphabétique des épithètes et suivent la nomenclature proposée dans ledit Moser. (Les noms français encadrés de guillemets [«...»] sont ceux proposés dans BK 3. N.d.t.)

- *C. bresadol(i)ana*: en suivant les dernières règles de nomenclature, le «i» intercalé aujourd'hui encore par presque tous les auteurs doit disparaître. De plus, dans le BK, les couleurs du chapeau et des lames sont notablement plus claires que chez Moser.
- *C. brumalis*: la notation «ss. Kühn. & Romagn.» du BK laisse supposer qu'il existe diverses interprétations de cette espèce. La différence la plus marquée avec le Moser, ce sont des spores nettement plus grandes. Surprenante est aussi, pour un champignon dit «hivernal», l'indication «mai à juillet (octobre)» comme période d'apparition.
- *C. cerussata*: cf. *C. phyllophila*.
- *C. costata*: Ce «Clitocybe côtelé» pose problème en ce qui concerne son nom en allemand: celui-ci correspond, dans le Michael-Hennig-Kreisel, au *C. incilis* quoique avec des caractères un peu différents qui, du reste, ne coïncident pas avec l'*incilis* de Moser. (Si l'on se réfère à la Flore analytique de K. & R. [1953] et aux Champignons d'Europe occidentale de M. Bon [1988], les descriptions concordent. Quant à *C. incilis,* K. & R. le synonymisent avec *C. costata* et Bon ne le mentionne pas. N.d.t.).
- *C. dealbata*: Un problème analogue au précédent se pose pour le nom en allemand; il est intéressant de remarquer que divers auteurs synonymisent *C. rivulosa* et *C. dealbata;* chez BK, *dealbata* a une «odeur faible de champignon», chez Moser cette espèce a une odeur «farineuse». Quoi qu'il en soit, *C. rivulosa* est une espèce critique ou encore à débrouiller. (A propos de l'odeur, je peux affirmer avoir trouvé en forêt riveraine rhodanienne des *dealbata* à odeur farineuse, confirmée par O. Röllin. N.d.t.)
- *C. dicolor*: cf. *C. metachroa*.
- *C. fragrans*: Le problème des Clitocybes à odeur anisée a été analysé en détail dans le précédent texte «Problèmes de mycologie (20)».
- *C. fritilliformis*: Selon BK, cette espèce est à synonymiser avec *C. phaeophthalma*. cf. *C. hydrogramma*.
- *C. fuligineipes*: Ce nom, mentionné comme synonyme de C. *«georgiana»* ad. int. chez BK (N° 161), ne satisfait pas aux règles de nomenclature et doit être remplacé par *C. quercina* (ce qui donnerait comme nom en français «Clitocybe des chênes», en lieu et place de «Clitocybe à odeur terreuse» N.d.t.)
- *C. geotropa*: D'après BK et Moser, notre Tête de moine ou «Clitocybe géotrope» a un cousin, *C. maxima* le Clitocybe géant, qui ne se différencierait que par «un chapeau non ou à peine (?) mamelonné et par un pied en général (?) plus court». Mais pour beaucoup de mycologues de terrain, ce champignon n'est qu'une forme âgée de *C. geotropa;* en tout cas elle n'est pas représentée dans BK (non récoltée?) et, apparemment, personne ne sait comment se présente un jeune Clitocybe géant. Il devrait aussi y avoir de (petites) différences de microscopie. Remarque «tendancieuse»: On accepte généralement un assez large éventail de variation des caractères macroscopiques pour une espèce, alors que de petites variations dans des mesures de microscopie entraînent facilement la création de nouvelles espèces. Qui me dira la raison pour laquelle on adopte une telle différence de traitement des variations concernant les caractères spécifiques?
- *C. hydrogramma*: Pour ce «Clitocybe à odeur de poulailler», le binôme *C. hydrogramma* s'est révélé être un pseudonyme (le basionyme *Agaricus hydrogrammus* de Bulliard se rapporte à un

Entolome) et doit être remplacé par *C. phaeophthalma*; voir aussi *C. fritilliformis*.
- *C. incilis*: cf. *C. costata*.
- *C. inornata*: Son chapeau longtemps convexe, ses lames à peine décurrentes et facilement séparables ainsi que ses spores fusiformes en font un spécimen plutôt atypique du genre Clitocybe. (Noter que le préfixe «*in*» est ici – et c'est rarement le cas – privatif; ainsi «*inornata*» doit se traduire par «sans ornement», malgré le nom français proposé dans BK, «C. à marge crénelée». Voir aussi, à propos des noms français des champignons, BSM 71 [février 1993]: 49. N.d.t.)
- *C. langei*: cf. *C. vibecina*.
- *C. maxima*: cf. *C. geotropa*.
- *C. metachroa*: Ce «Clitocybe variable» était nommé autrefois *C. dicolor* (C. de deux couleurs) et aussi chez Moser qui, du reste, mentionne *C. metachroa* qui semble décrire une autre espèce soit, à mon avis *C. metachroides* Harmaja: pour des raisons nomenclaturales, le *C. metachroa* de Moser devrait porter cet autre nom.
- *C. obsoleta*: c'est l'un des Clitocybes à odeur d'anis; voir *C. fragrans*.
- *C. pausiaca*: voir *C. vibecina*.
- *C. phyllophila*: Des auteurs admettent que *C. pithyophila*, d'autres que *C. cerussata* sont étroitement apparentés à cette espèce; ces deux cousins ont été d'ailleurs diversement interprétés et sont difficiles à séparer. C'est pourquoi? *C. cerussata* et *C. pithyophila* sont synonymisés par BK avec *C. phyllophila*. (Il n'a pas été possible de concilier en français – ni en allemand du reste – les deux termes *pithyophila* = «des aiguilles» et *phyllophila* = des feuilles! ... N.d.t.) Les caractères essentiels de cette espèce sont le chapeau longtemps convexe aplati, les lames à peine décurrentes et la sporée (fraîche) de couleur crème nuancé de rougeâtre.
- *C. pithyophila* voir *C. phyllophila*.
- *C. suaveolens*: c'est l'un des Clitocybes à odeur anisée; voir *C. fragrans*.
- *C. umbilicata*: chez Moser on trouve (p. 96) un *Gerronema umbilicatum*, dont les liens éventuels avec *C. umbilicata* ne sont pas encore débrouillés. C'est pourquoi on trouve à plusieurs reprises pour ce «Clitocybe ombiliqué» le nom *C. subspadicea* (Lge) Bon & Chevassut.
- *C. vibecina*: Si l'on en juge sur les mesures sporiques données par BK pour ce «Clitocybe tardif», il semble qu'il ne coïncide pas exactement avec le vibecina de Moser, mais plutôt avec *C. langei* ou avec *C. pausiaca* ss. Moser, lesquels, par ailleurs, sont synonymisés avec *vibecina* par BK.

Je voudrais encore, pour terminer, signaler un mode de détermination des genres que j'ai trouvé dans un petit ouvrage américain. Il s'agit en somme d'un processus «par élimination», en ce sens que, pour un champignon clitocyboïde, on essaie d'abord de déterminer à quels genres – au sens de la première partie des lignes ci-dessus – il *ne peut pas* appartenir et d'en déduire éventuellement que c'est finalement un *Clitocybe*. Toutefois les auteurs reconnaissent que cette méthode peut aussi parfois conduire à un échec (surtout pour de petites espèces): honnêteté louable et consolation pour les amateurs que nous sommes, confrontés à l'occasion avec la perplexité et même avec l'erreur de détermination.

Heinz Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Bâle

Traduction: F. Brunelli

Rapporto del tossicologo dell'USSM per il 1993

Il 1993 è stato un anno irregolare, con prevalenza di tempo secco e fortissime precipitazioni concentrate in pochissimo tempo. Ciò ha portato ad una generale scarsità di funghi durante l'anno, con una forte produzione in un breve periodo autunnale. Il numero di intossicazioni è stato perciò notevolmente più ridotto che nel 1992.

Su 127 ospedali e cliniche interpellate hanno risposto 97 e sono stati segnalati 36 casi di intossicazione da funghi (nel 1992 erano 100). Solo 3 di questi erano di tipo falloideo, mentre uno era sospetto ma sono stati persi i dati dall'ospedale (...!).Purtroppo si deve segnalare un decesso, in un paziente ricoverato a Nyon dopo aver mangiato a cena dei funghi raccolti in giardino; dopo